Wildpflanzen in der Region

Kalender 2023

primeo energie

Wildpflanzen in der Region

Wissen Sie, was ein Odermenning ist, eine Wilde Karde oder eine Nieswurz, noch dazu eine Stinkende? Vielleicht ahnen Sie es schon: Natürlich sind dies Pflanzen, die bei uns in der Region wachsen und heimisch sind. Und selbst wenn Sie noch nie von Blutweiderich oder Saat-Esparsette gehört haben, so sind Ihnen diese Gewächse sicher schon auf einer Wanderung oder einem Spaziergang begegnet. In diesem Kalender möchten wir gerne mit Ihnen gemeinsam durch unsere Felder und Wiesen wandern und einmal schauen, welche Wildpflanzen es bei uns zu entdecken gibt.

Als Kundin oder Kunde von Primeo Energie wissen Sie es: Unsere Region ist fraglos eine der schönsten in der ganzen Schweiz. Sanfte Hügel, wilde Schluchten, dichte Wälder und saftige Wiesen prägen das Bild. Damit das so bleibt, engagiert sich Primeo Energie für den Erhalt und den Schutz der natürlichen Lebensräume von Pflanzen und Tieren. Auch unsere Kinder und Enkel sollen sich noch an Wiesensalbei und Natternkopf erfreuen können.

So unterstützen wir über einen eigenen Ökofonds Umweltschutzprojekte hier bei uns in der Region. Ein Beispiel ist die Renaturierung des Birsufers in Reinach. In Blauen BL haben wir geholfen, neue Teiche für den bedrohten Glögglifrosch anzulegen, und in Bärschwil konnten mit unserer Unterstützung neue Amphibienlebensräume eingeweiht werden.

Auch in anderen Bereichen setzen wir den Nachhaltigkeitsgedanken direkt und praktisch um. In der Grundversorgung etwa erhalten unsere Kundinnen und Kunden ausschliesslich Strom aus erneuerbaren Quellen. Wir fördern über unsere Beteiligungsfirma aventron den Ausbau von Photovoltaik, Wind- und Wasserkraft und sind dabei, unsere Wärmeversorgung unabhängig von fossilen Energieträgern zu machen.

Mit diesem Kalender möchten wir nun unsere Wildpflanzen und deren Habitate ein Jahr lang ins Rampenlicht rücken. Die 12 Monatsbilder zeigen Ihnen jeweils den Lebensraum einer Wildpflanze, die dann auf der Rückseite beschrieben wird. Und wenn Sie dabei Lust bekommen, selbst etwas für die heimische Pflanzenwelt zu unternehmen, dann haben wir etwas Besonderes für Sie: ein Saatgutpäckchen, mit dem Sie selbst Odermenning und Co. bei sich zu Hause anpflanzen können. Wie Sie dieses Päckchen erhalten, erfahren Sie, wenn Sie den QR-Code unten im Feld scannen.

Bestellen Sie Ihr persönliches Saatgut und finden Sie spannende Tipps zum Anpflanzen.

www.primeo-energie.ch/saatgut

Die Bestellfrist endet per 13. Februar 2023. Bestellungen, die danach eingehen, können leider nicht mehr berücksichtigt werden.

Januar

So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di
1	2	3	4	5	6	7	**8**	9	10	11	12	13	14	**15**	16	17	18	19	20	21	**22**	23	24	25	26	27	28	**29**	30	31
Neujahr					Dreikönige																									

Wilde Karde *Dipsacus fullonum*

Sie ist quasi die Tankstelle im Pflanzenreich und selbst im Winter eine dekorative Gartenbewohnerin, beliebt bei Vögeln und Menschen.

Des Stieglitzes Liebling

In naturnahen Gärten oder in der Landschaft fällt die Wilde Karde auch jetzt im Januar ins Auge – dies umso mehr, wenn Sie ein Stieglitz sind. Denn Stieglitze und andere körnerfressende Vögel turnen gerne an den vertrockneten Blütenständen herum und klauben noch die letzten Samen als wertvolles Winterfutter daraus hervor. Stängelbrütende Insekten wie z.B. die Gehörnte Maskenbiene nutzen die markhaltigen Kardenstängel zudem als Überwinterungsort. Die Karden im Herbst stehen zu lassen, setzt also nicht nur optisch spannende Akzente im winterlich kargen Garten, sondern hilft auch Vögeln und Insekten, über den Winter zu kommen.

Die Durstlöschpflanze

Den Vögeln und Insekten hilft sie aber natürlich auch im Sommer. Einerseits bieten ihre unzähligen kleinen, violetten Blüten Nektar. Da der aber ziemlich tief im Innern der Blüte liegt, kommen nur langrüsslige Insekten wie Schmetterlinge und Hummeln daran. Andererseits dient die Karde nach Regen auch als Trinkstelle. Denn ihre Blätter sind am Stängel zusammengewachsen, so dass kleine Kelche entstehen, in denen sich Regenwasser sammelt. Diese werden von kleinen Tieren gerne als Tränke angenommen. Darauf deutet sogar ihr wissenschaftlicher Name hin: Dipsacus kommt vom Griechischen «dipsa» für Durst. Sogar ganz durstige Wanderer können diesen Wasserspeicher nutzen.

Grosse Schönheit

Die Wilde Karde wird gut und gerne eineinhalb bis zwei Meter hoch. Gekrönt wird sie von einem stacheligen «Blüten-Ei», an welchem sich zwischen Juni und August die violetten Blüten öffnen. Dabei bildet sich zuerst in der Mitte dieses «Eis» ein Blütenkranz und der wandert dann symmetrisch nach oben und unten, während in der Mitte die Blüten verblühen und Samen bilden.

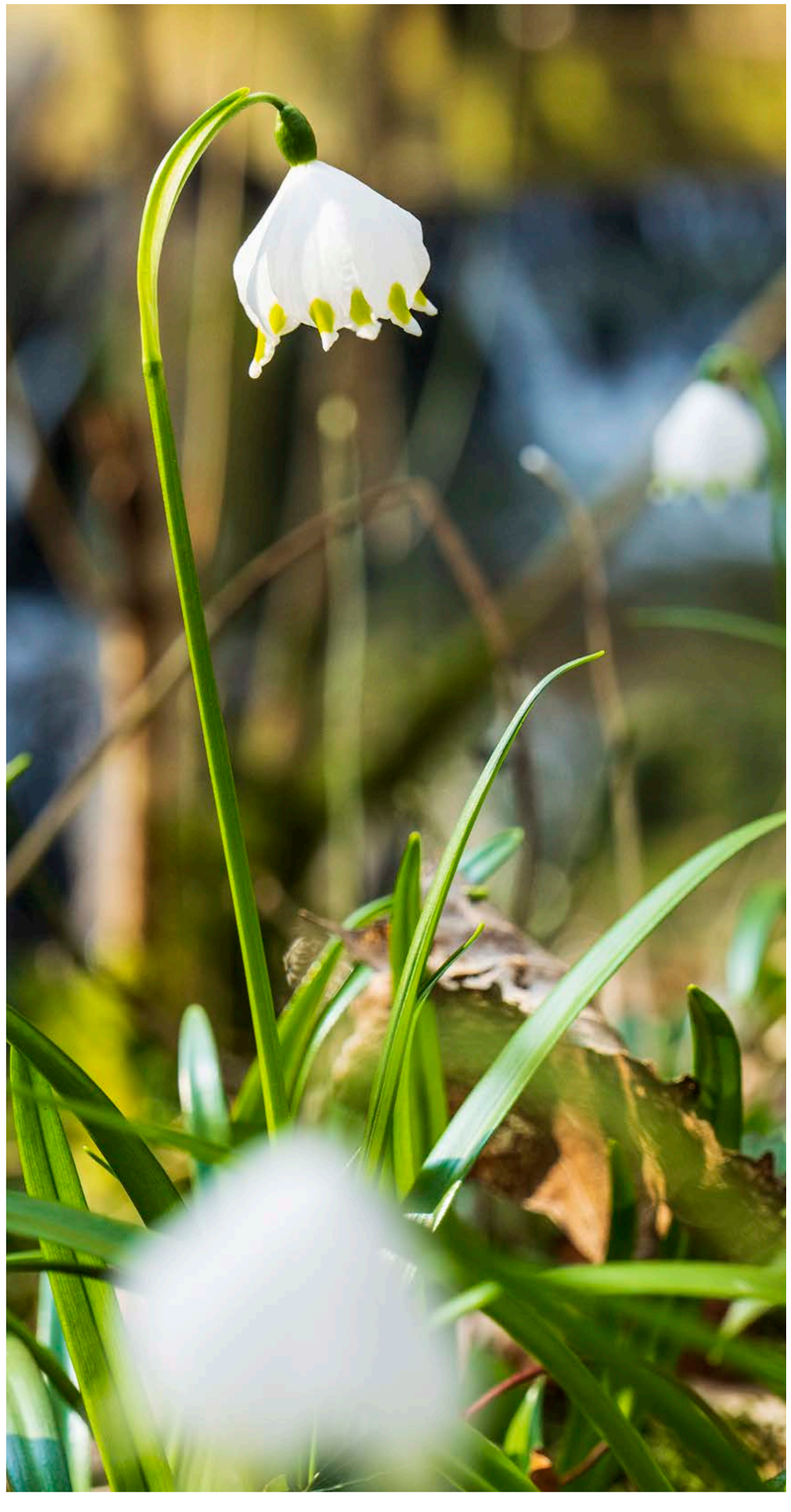
Ihre Grösse und die Tatsache, dass ihre Blätter und Stängel mit Stacheln versetzt sind, machen es nötig, dass man ihr im Garten genügend Platz einräumt. Für den Anbau auf dem Balkon taugt sie deshalb nicht.

Wilde Karde im Garten
Ungefähr im Juli/August sind die Samen der Wilden Karde natürlicherweise reif, dies ist der optimale Zeitpunkt für die Aussaat. Den Winter übersteht sie als am Boden anliegender Blattkranz ohne speziellen Schutz. Im Folgejahr schiesst sie dann im Frühling empor und geht etwa ab Juli in Blüte.

Am wohlsten fühlt sich die Karde an einem sonnigen bis halbschattigen Standort, wo der Boden tiefgründig und nicht zu trocken ist.

Februar

Mi	Do	Fr	Sa	**So**	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	**So**	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	**So**	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	**So**	Mo	Di
1	2	3	4	**5**	6	7	8	9	10	11	**12**	13	14	15	16	17	18	**19**	20	21	22	23	24	25	**26**	27	28
													Valentinstag														



Märzenglöckchen/Märzenbecher
Leucojum vernum

Märzenglöckchen im Februar? Ja, denn selbst an dieser schattigen, kühlen Stelle im Kaltbrunnental (siehe Kalenderbild), einem Seitental des Laufentals, blühen die Märzenglöckchen heutzutage schon im Februar … Bei den schon früh fliegenden Insekten sind sie beliebte Nahrungslieferanten.

Amaryllis? Amaryllis!

Wie die Schneeglöckchen zählen die Märzenglöckchen zur Familie der Amaryllisgewächse, gehören aber anders als die Schneeglöckchen zur Gattung der Knotenblumen, weshalb sie auch Frühlingsknotenblumen genannt werden. Optisch unterscheidet sich das Märzenglöckchen durch eine «bauchigere» Blüte, die aus sechs ähnlichen Blütenblättern mit jeweils einem kecken grünen Spitzli gebildet sind, von den bekannteren Schneeglöckchen, deren Blüten auf den ersten Blick nur drei schneeweisse Blütenblätter zeigen (erst beim ganz genauen Hinschauen entdeckt man drei weitere, deutlich kleinere Blütenblätter). Im Gegensatz zum Schneeglöckchen duftet das Märzenglöckchen veilchenähnlich.

Streng geschützt

Auch wenn sie nicht zu den ganz grossen Nektarlieferanten gehören, werden sie von den schon früh fliegenden Insekten rege besucht – sind sie doch oft die allerersten Blüten, die sich öffnen. Fühlen sie sich wohl, können die Märzenglöckchen wie hier im Kaltbrunnental in grosser Zahl vorkommen. Aber obwohl sie dort so zahlreich sind, sind sie in den Kantonen Basel-Landschaft und Solothurn streng geschützt und dürfen nicht ausgegraben und noch nicht mal gepflückt werden. Das ist durchaus sinnvoll, denn so grosse Bestände sind nur noch selten zu finden, und es dauert viele Jahre, bis sie sich so stark ausbreiten.

Ameisen als Geburtshelfer

Die Märzenglöckchen machen sich die Futtersuche der Ameisen zunütze. Dies, indem sie ihre Samen mit einem kleinen, nahrhaften Anhängsel, einem sogenannten Elaiosom, versehen. Die Ameisen beissen dieses ab und lassen den Samen irgendwo liegen. So wachsen Märzenglöckchen plötzlich an völlig neuen Orten im Garten. An den Blüten erfreuen kann man sich aber erst nach zwei bis vier Jahren, weil die Pflanze zuerst ihre Energie in den Aufbau der Zwiebel investiert.

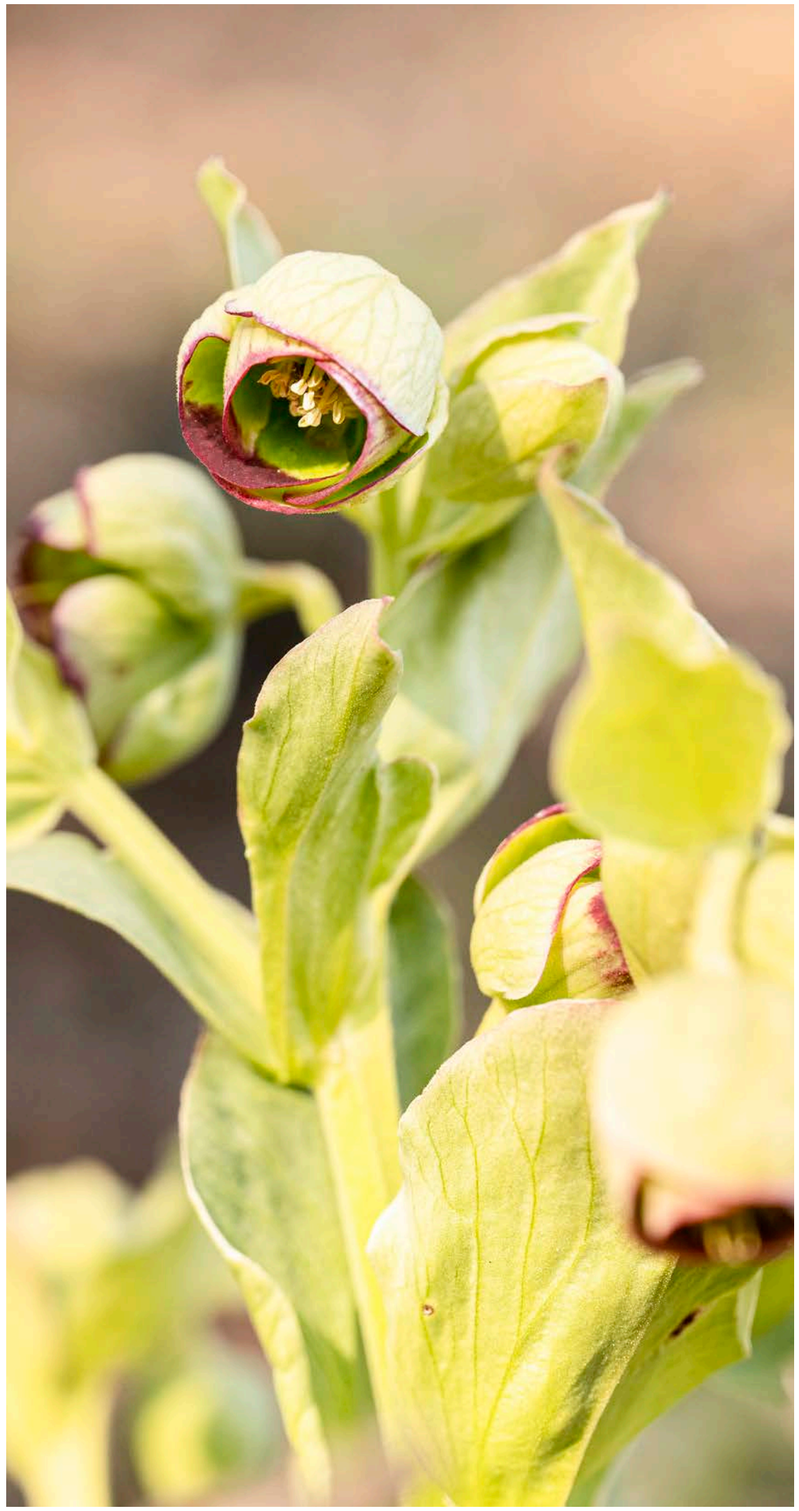
Märzenglöckchen in Garten

Im Handel erhältlich sind primär die Zwiebelchen der Märzenglöckchen. Diese werden im September oder Oktober gepflanzt.
Gut möglich, dass im ersten Frühling noch keine grosse Blütenpracht zu sehen ist, die Pflanze muss sich erst etablieren. Über die Jahre bildet die Pflanze jedoch immer mehr Brutzwiebeln aus und vermehrt sich so. Aber auch über die Samen vermehrt sich die Pflanze. Dies jedoch nur dann, wenn man mit dem Zurückschneiden wartet, bis die Samen komplett reif sind.

Wohl fühlen sich die Märzenglöckchen zum Beispiel im Schatten von Laubbäumen oder anderen halbschattigen, eher feuchten Standorten. Allerdings sollte der Boden durchlässig und ohne Staunässe sein.

März

Mi	Do	Fr	Sa	**So**	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	**So**	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	**So**	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	**So**	Mo	Di	Mi	Do	Fr
1	2	3	4	**5**	6	7	8	9	10	11	**12**	13	14	15	16	17	18	**19**	20	21	22	23	24	25	**26**	27	28	29	30	31
																									Sommerzeit					



Stinkende Nieswurz
Helleborus foetidus

Sie sind typisch für den winterlichen Wald im Jurabogen und fallen auf. Dies nicht etwa negativ durch üblen Geruch, wie es ihr Name vermuten lässt, sondern äusserst positiv, weil sie zwischen allen dürren, toten Blättern herrlich vital wirken und sogar ab Januar blühen. Und manchmal werden sie auch als Wärmekammer genutzt …

Sie will bekniet werden

Im März sind sie besonders prächtig, zeigt sich doch jetzt an den Blüten ein dunkelroter Rand, welcher der sonst grünen und erst beim genauen Hinschauen attraktiven Blüte einen edlen Touch verleiht. Es lohnt sich, niederzuknien und die Blüten genau zu betrachten. Erst dann, bzw. wenn man die Pflanze berührt, bemerkt man auch den namensgebenden Geruch. Dieser ist aber überhaupt nicht dominant und tut der subtilen Schönheit der Pflanze keinen Abbruch.

Bekannte Verwandte

Im Garten weiter verbreitet als die Stinkende Nieswurz ist die Christ- oder Schneerose, die ebenfalls zur Gattung Nieswurz gehört, aber eine eigene Art, *Helleborus niger*, bildet. Die Christrose kommt jedoch wild in der Schweiz nur im südlichen Tessin vor. Die Stinkende Nieswurz ist hingegen typisch für die kalkhaltigen Jurahänge, wo sie die Sonnenstrahlen, welche die kahlen Laubbäume im Winter bis zum Boden durchlassen, nutzt. Die Nieswurz hat aber noch eine weitere Möglichkeit, sich aufzuwärmen: Eine spanische Studie hat gezeigt, dass sich im Innern der Blüten ein Hefepilz ansiedeln kann, der sich am zuckerhaltigen Nektar bedient. Als Nebeneffekt von dessen Verdauung entsteht Wärme, welche den verbliebenen Nektar und auch das Blüteninnere um bis zu 6 Grad über die Umgebungstemperatur aufheizt. Dies wiederum lockt an kalten Tagen Sandbienen oder Hummeln an. Sie finden zwar nicht mehr ganz so viel Nektar, weil er von der Hefe aufgebraucht wurde, dafür aber Wärme. An wärmeren Tagen werden hingegen die ungewärmten, aber dafür nektarreicheren Blüten angeflogen.

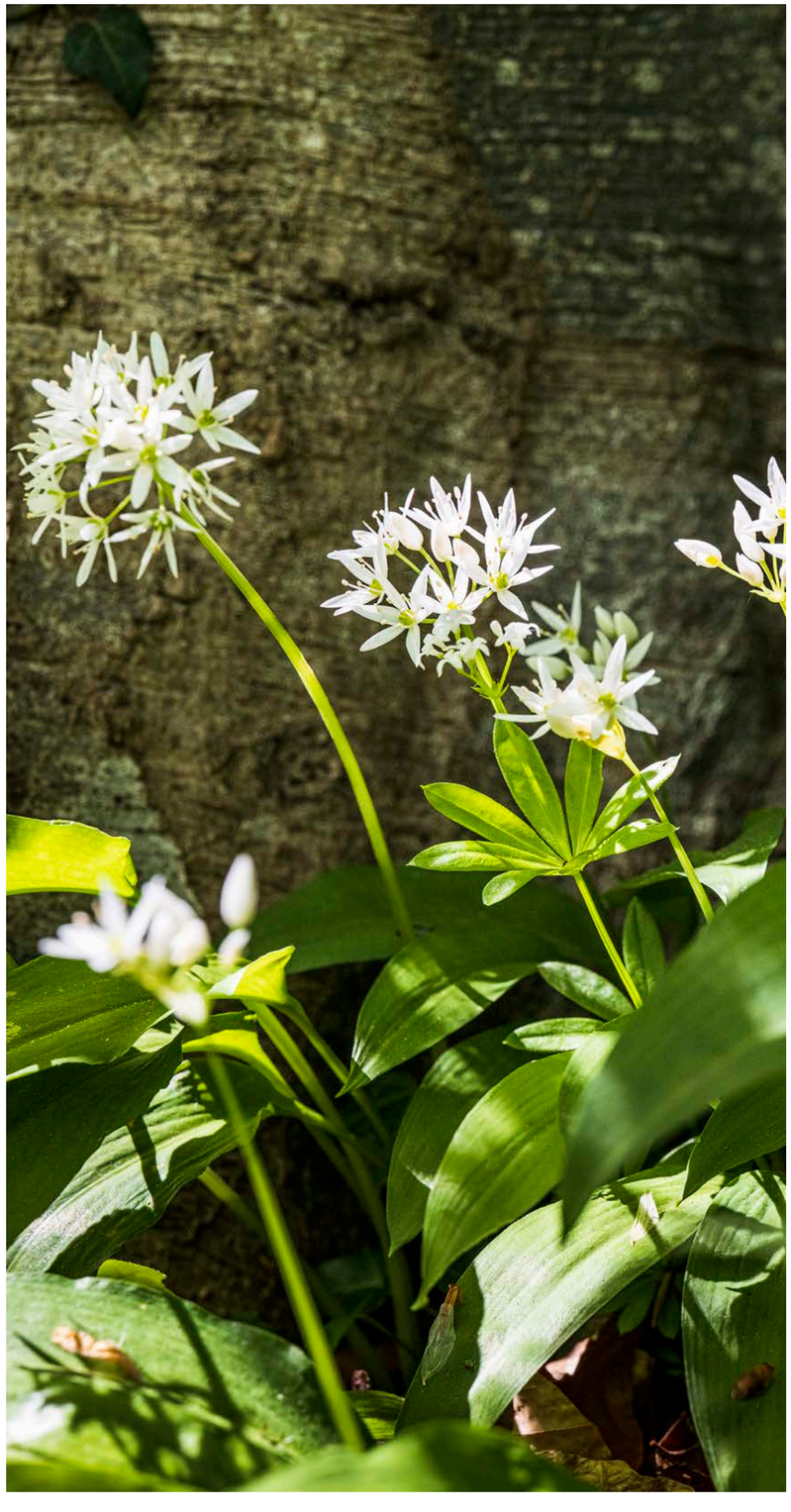
Stinkende Nieswurz im Garten

Wer viel Geduld mitbringt, kann im Frühling die ausgereiften Samenkapseln – der Profi spricht von Balgfrüchten –, in denen die Samen herangereift sind, sammeln und in Töpfen aussäen. Bis zur ersten Blüte vergehen jedoch mehrere Jahre. Schneller geht's, wenn man die Pflanze kauft. Wohl aus Marketinggründen wird die Stinkende Nieswurz im Handel oft als «Palmblättrige Nieswurz» verkauft.

Sie fühlt sich am wohlsten im lichten Gehölzschatten, zum Beispiel am sonnigen Rand einer Hecke, wo der Boden nicht zu feucht ist. Am schönsten entwickelt sie sich, wenn man sie ungestört wachsen lässt – verpflanzt wird sie ungern. Die Nieswurz setzt auf die gleiche Vermehrungstechnik wie die Märzenbecher und lockt Ameisen mit einem nahrhaften Anhängsel am Samen. Entsprechend kann sich die Nieswurz mit der Zeit auch deutlich entfernt vom ursprünglichen Standort ansiedeln. Möchte man eine Ausbreitung verhindern, schneidet man die Blütenstände vor der Samenreife ab.

April

Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
1	**2**	3	4	5	6	7	8	**9**	10	11	12	13	14	15	**16**	17	18	19	20	21	22	**23**	24	25	26	27	28	29	**30**
	Palmsonntag					Karfreitag		Ostern	Ostermontag																				



Bärlauch *Allium ursinum*

Der Bärlauch ist wohl DAS klassische Wildkraut. Dies nicht zuletzt deshalb, weil es eines der ersten ist, die im Frühling frisch gesammelt werden können, und Menüs mit der arttypischen Knoblauchschärfe – die man liebt oder eben nicht – bereichert.

Sammlerglück

Sobald sich der Boden nach dem Winter einigermassen aufgewärmt hat, beginnt der Bärlauch zu spriessen, meist ungefähr ab Anfang März.
Wo es ihm gefällt, z.B. in schattigen, feuchten, humusreichen Laubwäldern, kommt er oft über viele Quadratmeter als ganzer Teppich vor. Entsprechend einfach ist es, ihn zu sammeln. Aber Achtung! Dort, wo es dem Bärlauch gefällt, gefällt es z.B. auch dem sehr giftigen Aronstab, der zur gleichen Zeit seine grünen Blätter ausbildet. Zwar unterscheiden sie sich von der Form und dem Geruch her deutlich, sammelt man aber blind drauflos, gelangt so ein Blatt leicht ins Sammelgut. Die optisch ähnlicheren und ebenfalls giftigen Herbstzeitlosen- und Maiglöckchenblätter erscheinen später als der Bärlauch, weshalb hier die Verwechslungsgefahr kleiner ist. Im Zweifelsfall hilft die Nase: Zerreibt man das Blatt und es riecht eindeutig nach Knoblauch, ist es Bärlauch.

Vielfältige Verwendung

Bärlauchpesto, Bärlauchquark, Bärlauchspätzli, Bärlauchrisotto: Kaum ein Gericht, das im Frühling nicht mit der gesunden Würze angereichert werden kann. Klassischerweise verwendet man in der Küche die jungen Bärlauchblätter. Aber es sind alle Pflanzenteile essbar und sie schmecken typisch bärlauchig. So können z.B. die Blütenknospen oder die unreifen grünen Samen wie Kapern eingelegt oder unter Frischkäse gemischt werden, die weissen Blüten zieren Speisen und die ausgereiften schwarzen Samen können getrocknet als Pfefferersatz dienen. Sobald die Blütenknospen erscheinen, verlieren die Blätter nach und nach ihr Aroma, dieses scheint dann in die Blüten zu wandern.

Alte Heilpflanze

Der Bärlauch wurde schon immer auch als Heilpflanze verwendet. Er wirkt antibakteriell und wird beispielsweise bei Magen- und Darmproblemen eingesetzt. Zudem erweitert er die Blutgefässe und soll Gefässverkalkungen verhindern, wodurch er vorbeugend gegen Herzinfarkt und Schlaganfall wirken kann.

Bärlauch im Garten

Auch wenn man ihn relativ häufig in unseren Wäldern findet, kann es ganz praktisch sein, den Bärlauch im eigenen Garten zu haben. Dies sofern man einen passenden Standort (eher schattig, feucht, nährstoffreich) hat, an dem er sich auch ausbreiten darf. Denn wenn es ihm gefällt, kann er innert weniger Jahre grosse Flächen einnehmen. Ansiedeln kann man ihn entweder über Samen oder über Zwiebelchen. Dazu erntet man die reifen Samen und sät sie möglichst bald am gewünschten Ort aus. Sie sind Kaltkeimer und keimen entsprechend erst nach dem Winter – bis zur ersten Ernte muss man sich also gut eineinhalb Jahre gedulden. Gräbt man nach dem Verwelken der Blätter ein paar Zwiebelchen aus und pflanzt diese, gewinnt man ein Jahr und kann entsprechend früher ernten.

Mai

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	**So**	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	**So**	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	**So**	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	**So**	Mo	Di	Mi
1	2	3	4	5	6	**7**	8	9	10	11	12	13	**14**	15	16	17	18	19	20	**21**	22	23	24	25	26	27	**28**	29	30	31
Tag der Arbeit													Muttertag				Auffahrt										Pfingsten	Pfingstmontag		

Infos und Tipps zum persönlichen Saatgut

Wiesensalbei
Salvia pratensis

Er ist sozusagen der weniger intensive Bruder unseres «normalen» Salbeis und sollte in keinem naturnahen Garten fehlen: als Farbtupfer, als wertvolle Insektennahrung und als Würze für feine Dips und mehr.

«Heimlifeisse» Pflanze

Es entstehen erfreulicherweise immer mehr Kreisel und andere Verkehrsinseln, auf denen der Natur auch in Siedlungsnähe Platz eingeräumt wird, indem in ein mageres Substrat Wildpflanzensamen eingesät werden. Während rund neun Monaten ist der Wiesensalbei unauffälliger Teil dieser Pflanzengemeinschaft, jedoch von Mai bis Juli, zu seiner Blütezeit, sticht er mit seinen dunkelvioletten Lippenblüten sofort ins Auge. Und diese Lippenblüten haben es in sich, denn sie haben einen ganz speziellen Bestäubungsmechanismus entwickelt. Sie enthalten viel Nektar – sozusagen das Lockmittel für Insekten – dieser liegt aber ganz am Grund der Blüte. Nur Insekten mit langen Rüsseln, also vor allem Hummeln und Schmetterlinge, kommen überhaupt an ihn heran. Diese sind auch entsprechend schwerer als beispielsweise kleine Schwebefliegen und lösen beim Absitzen auf der Unterlippe der Blüte einen Mechanismus aus, der die beiden Staubblätter, auf denen der Pollen, also quasi das Sperma der Pflanze, liegt, auf den haarigen Hummelrücken absenken lässt, wobei der Pollen dort abgestreift wird. Beim Besuch auf der nächsten Blüte kommt der pollentragende Hummelrücken automatisch mit der Narbe der Blüte in Berührung und überträgt so den Pollen – die Blüte ist befruchtet.

Würziges Kraut

Wie der «normale» Gartensalbei enthält der Wiesensalbei viele wertvolle Inhaltsstoffe – allerdings in niedrigerer Konzentration. Alle Pflanzenteile können gegessen werden. Vorzugsweise die jungen Blätter können fein geschnitten als Würze allerlei Speisen beigegeben und die Blüten zu Sirup oder essbarer Dekoration verarbeitet werden. Sein Gattungsname Salvia stammt vom lateinischen «salvare», zu deutsch «heilen», was auf seine einstige Verwendung als Heilpflanze hindeutet.

Wiesensalbei im eigenen Garten

Er heisst zwar Wiesensalbei. In einer normalen, dichten Wiese hat er jedoch Mühe, sich durchzusetzen. Auf mageren, kalkhaltigen Böden, wo das Gras nicht ganz so üppig spriesst und entsprechend viel Licht bis zu seiner Blattrosette am Boden durchlässt, fühlt er sich deutlich wohler. Seine Wurzel reicht bis zu einem Meter in den Boden, weshalb sein Anbau im Topf nur schwer gelingt. Dank dieser Pfahlwurzel und seiner speziellen Blattstruktur ist der Wiesensalbei äusserst trockenheitsresistent.

Im Winter stirbt die Pflanze oberirdisch ab, schlägt aber im Frühling wieder aus und gehört somit zu den «ausdauernden, krautigen Pflanzen».

Juni

Do	Fr	Sa	**So**	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	**So**	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	**So**	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	**So**	Mo	Di	Mi	Do	Fr
1	2	3	**4**	5	6	7	8	9	10	**11**	12	13	14	15	16	17	**18**	19	20	21	22	23	24	**25**	26	27	28	29	30
							Fronleichnam																						

Infos und Tipps zum persönlichen Saatgut

Blutweiderich
Lythrum salicaria

Einst wurde er zum Gerben von Tierhäuten verwendet, heute ist er beliebte Insektennahrung an feuchten Standorten und stiehlt mit seinen dunkelrosaroten Blütenständen manch einer hochgezüchteten Prachtstaude die Show.

Hochsommerliches Pink

Wenn er blüht, ist Hochsommer. Wo er wächst, kann man jetzt nicht übersehen, denn mit seinem buschigen, bis zu 120 cm hohen Wuchs und den leuchtenden ähren- oder traubenförmigen Blüten sticht er ins Auge und ist ein sicheres Indiz dafür, dass an seinem Standort Wasser vorhanden oder zumindest der Boden sehr feucht ist. Bis in den September erfreut er uns und zahlreiche Insekten mit seiner Blüte. Vor allem Schwebefliegen, aber auch Bienen und Schmetterlinge laben sich an seinem Nektar und Pollen. Für die Raupen der Nachtpfauenaugen ist der Blutweiderich eine wichtige Futterpflanze. Und die sehr seltene Blutweiderich-Langhornbiene ernährt sich gar ausschliesslich vom Blutweiderichpollen.

Vielseitige Verwendung

Spannend ist der Blutweiderich auch hinsichtlich seiner Inhaltsstoffe. Besonders hoch ist sein Gerbstoffgehalt. Deshalb gerbte man schon im 16. Jahrhundert Leder mit Blutweiderichsaft und imprägnierte auch Seile und Holz damit, um Fäulnis vorzubeugen. Seine adstringierenden, antibakteriellen, harntreibenden und blutstillenden Eigenschaften wurden früher in der Medizin geschätzt. Seinen Namen hat er wohl entweder wegen seiner Blütenfarbe oder wegen der blutstillenden Wirkung erhalten.

Die Gerbstoffe und ätherische Öle sind auch dafür verantwortlich, dass Schnecken keinen Gefallen am Blutweiderich finden. Menschen haben ihn jedoch in Notzeiten verspeist, denn alle Pflanzenteile sind essbar, vorzugsweise im jungen Stadium.

Blutweiderich im Garten

Der Blutweiderich braucht sehr feuchte Füsse und kommt mit bis zu 10 cm tiefem Wasser zurecht. Wer keinen Teich hat, kann an einem sonnigen Standort in einem Zuber einen Miniteich anlegen und ihn dort drin in humose Erde pflanzen. Er ist winterhart und mehrjährig und kann durch Wurzelteilung vermehrt werden, vermehrt sich aber auch über Samen. Bis zu 3 Millionen winzig kleine Samen reifen an einer Pflanze heran. Da er sich aber nur an feuchten Standorten ansiedelt, wird er im Garten kaum überhandnehmen. Entsprechend «gefahrlos» kann man die Blütenstände stehen lassen und sich auch noch im Winter an ihnen erfreuen.

Juli

Sa	**So**	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	**So**	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	**So**	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	**So**	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	**So**	Mo
1	**2**	3	4	5	6	7	8	**9**	10	11	12	13	14	15	**16**	17	18	19	20	21	22	**23**	24	25	26	27	28	29	**30**	31

Saat-Esparsette *Onobrychis viciifolia*

Ihre rosaroten Blütenstände sind attraktiv und filigran. Die Saat-Esparsette kann aber deutlich mehr als nur hübsch aussehen und bietet der Tierwelt, aber auch den Gemüsegärtnerinnen viel Mehrwert.

Tiefgründige Pflanze

Bis zu vier Meter reichen die Wurzeln der Saat-Esparsette in die Tiefe. Das macht sie einerseits tolerant gegenüber Trockenheit, weil sie auch an weit unten vorhandenes Wasser gelangt, und andererseits interessant für die Bodenverbesserung. Denn wie alle Vertreter der Hülsenfrüchtler-Familie, zu der neben der Esparsette etwa auch Bohnen und Erbsen gehören, bildet sie Wurzelknöllchen, in denen sie mithilfe von Bakterien aus der Luft gewonnenen Stickstoff bindet und verfügbar macht. Sie düngt so also den Boden tiefgründig, weshalb man durchaus auch im Nutzgarten mal ein ganzes Beet mit dieser Gründüngung belegen kann. Sie darf dann allerdings nicht ausgerissen, sondern nur abgeschnitten werden, sodass die Wurzelknöllchen und damit der Dünger im Boden bleiben.

Die Saat-Esparsette ist die häufigste und bei uns gar die einzige der rund 130 Esparsetten-Arten, die in Eurasien vorkommen. Entsprechend wird oft auch verkürzt nur von Esparsette gesprochen, wenn die Saat-Esparsette gemeint ist.

Für Vier- und Sechsbeiner

Eine grosse Bedeutung hat die Saat-Esparsette auch für die Tierwelt. Sie bietet grosszügig Pollen und Nektar und wird deshalb von unzähligen Insektenarten zur Blütezeit gerne besucht. Die Larven der extrem seltenen Esparsetten-Sägehornbiene ernähren sich gar ausschliesslich von Esparsetten-Pollen. Aber auch für die Ernährung von Nutztieren spielt die Esparsette wieder eine immer grösserer Rolle. Denn einerseits enthält sie selbst im getrockneten Zustand als Heu viel Eiweiss und andererseits wirken die in ihr enthaltenen Tannine als natürliches Entwurmungsmittel, was in Zeiten von Resistenzen gegenüber synthetischen Entwurmungsmitteln sehr interessant ist.

Schon lange bei uns

Ursprünglich stammt die Saat-Esparsette aus dem Mittelmeerraum und Südosteuropa. Sie wurde aber bereits sehr früh auch in Mitteleuropa verbreitet, weshalb sie heute als Archäophyt gilt. In Naturschutzkreisen werden Archäophyten zu den einheimischen Pflanzen gezählt. Dies im Gegensatz zu Pflanzenarten, die erst nach der Entdeckung Amerikas eingeführt wurden. Jene werden als Neophyten bezeichnet. Seit dem 18. Jahrhundert wird die Esparsette auch gezielt als Futterpflanze angebaut, sie wurde aber in den letzten Jahrzehnten von produktiveren Futterpflanzen verdrängt.

Saat-Esparsette im Garten

Auf eher nährstoffarmen, kalkhaltigen Böden an sonniger Lage fühlt sich die Esparsette wohl. Damit sich ihr Wurzelwerk auch tatsächlich bis zu vier Meter in den Boden vorarbeiten kann, muss der Boden tiefgründig sein. Da sie zum Keimen viel Feuchtigkeit benötigt, sät man sie vorzugsweise von Ende März bis Anfang Mai. Sie übersteht den Winter auch ohne Schutz bestens und treibt im Frühling neu aus. Im September bildet sie Früchte mit einer stacheligen Oberfläche, die im Fell von Tieren haften bleiben und so verbreitet werden.

August

Di	Mi	Do	Fr	Sa	**So**	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	**So**	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	**So**	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	**So**	Mo	Di	Mi	Do
1	2	3	4	5	**6**	7	8	9	10	11	12	**13**	14	15	16	17	18	19	**20**	21	22	23	24	25	26	**27**	28	29	30	31
Bundesfeier														Mariä Himmelfahrt																

Kleiner Odermennig
Agrimonia eupatoria

«Sängerkraut» oder gar «Lebenskraut» wird der Odermennig auch genannt. Der pflegeleichte Odermennig ist eine Bereicherung für jeden Naturgarten – und für die Hausapotheke.

Gelbe «Rose»

Die fünf gleichmässig rund angeordneten Blütenblätter sind ein Indiz: Der Odermennig gehört zu den Rosengewächsen. Mit einer klassischen Wildrose oder auch dem Apfel, ebenfalls ein Vertreter der riesigen Familie der Rosengewächse, hat er aber optisch nicht viel gemeinsam. Seine gelben Blüten reihen sich dicht an dicht an einem langgestreckten, behaarten, von Juni bis September stetig weiterwachsenden Blütenstand. Während im Juli die untersten Blüten schon Samen bilden, erscheinen oben immer weitere Knospen, die sich nach und nach öffnen und die Insekten mit einem zarten, attraktiven Duft anlocken. Schwebfliegen, Fliegen und Bienen laben sich an seinem Pollen. Ist die Blüte bestäubt, bilden sich sogenannte Sammelnussfrüchte; borstenbesetzte Kegelchen, in denen jeweils ein bis drei Samen heranreifen. Mit diesen Borsten bleiben die reifen Früchte im Fell von Tieren haften und werden so verbreitet. Da die Früchte mit einem Durchmesser von rund einem Zentimeter relativ gross sind, verfangen sie sich primär im Fell von grösseren Tieren und werden entsprechend weit verbreitet.

Hilft immer

«Brustwurz», «Leberklee», «Magenkraut» oder gar «Lebenskraut»: Die vielen volkstümlichen Namen des Odermennigs weisen auf seine einstige Wichtigkeit als Heilkraut hin und zeigen auch gleich auf, für welche Leiden er eingesetzt wurde. In den blühenden Sprossspitzen und den Blättern sind denn auch tatsächlich viele wertvolle Inhaltsstoffe enthalten, die ihm eine mild adstringierende und entzündungshemmende Wirkung verleihen. So kam er auch zum Namen «Sängerkraut», denn gegen Beschwerden der oberen Luftwege und Heiserkeit wirkt er besonders gut und er soll die Stimme weicher und geschmeidiger machen.

Kleiner Odermennig im Garten
Er ist bescheiden und gedeiht am besten auf wenig gedüngten, kalkigen, eher trockenen Böden, gerne am Rand von Gehölzen. Aber auch im entsprechenden Staudenbeet macht er sich gut. Einmal angesiedelt, blüht er jedes Jahr und verbreitet sich über Samen. Für den Topf ist er nicht geeignet, da er sehr tiefe Wurzeln ausbildet.

September

Fr	Sa	**So**	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	**So**	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	**So**	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	**So**	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa
1	2	**3**	4	5	6	7	8	9	**10**	11	12	13	14	15	16	**17**	18	19	20	21	22	23	**24**	25	26	27	28	29	30
																Eidg. Bettag													

Rainfarn *Tanacetum vulgare*

Er ist für Insekten sowohl anziehend als auch abstossend und mit Farn hat er aus botanischer Sicht nichts zu tun. Klar ist aber: Im hochsommerlichen Garten ist er mit seinen sonnengelben Blüten ein Hingucker.

Verwechseltes Blatt

Von Juni bis September reckt der Rainfarn uns seine kecken, knopfähnlichen gelben Blüten entgegen. Spätestens dann wird klar, dass er – auch wenn seine Blätter eine gewisse Ähnlichkeit aufweisen – doch kein Farn ist. Seinen deutschen Namen verdankt er denn auch diesen gefiederten Blättern und der Tatsache, dass er oft an Feldrändern oder eben Rainen wächst. Je nach Boden wird er 30 bis 160 cm hoch, seine Wurzeln reichen bis in 90 cm Tiefe.

Von Insekten geliebt und gehasst

Während der Rainfarn für einige Raupen eine attraktive Futterpflanze ist, mehrere Käferarten auf ihm leben und er zahlreiche Eulen- und Nachtfalter ernährt, kann er auch zur Vertreibung von Insekten eingesetzt werden. So pflanzten Landwirte um ihre Kartoffeläcker einst Rainfarn an, um den gefürchteten Kartoffelkäfer abzuwehren. Und ein Strauss Rainfarn vor dem geöffneten Fenster hält Mücken und Co. draussen. Dies dank seines intensiven Geruchs – den man eben liebt oder abstossend findet, auch als Mensch. Sowohl frisch als auch getrocknet kann er zu einem Sud verarbeitet werden, den man gegen Schadinsekten sprüht. Früher bekämpfte man sogar Kopfläuse mit einer Waschung mit Rainfarnsud. Seinen Namen «Wurmkraut» verdankt er der Tatsache, dass früher Würmer, wohl bei Mensch und Tier, mit Rainfarn bekämpft wurden. Da aber alle Pflanzenteile giftig sind, wird heute von der Einnahme von Rainfarn dringend abgeraten.

Unsterblichkeit

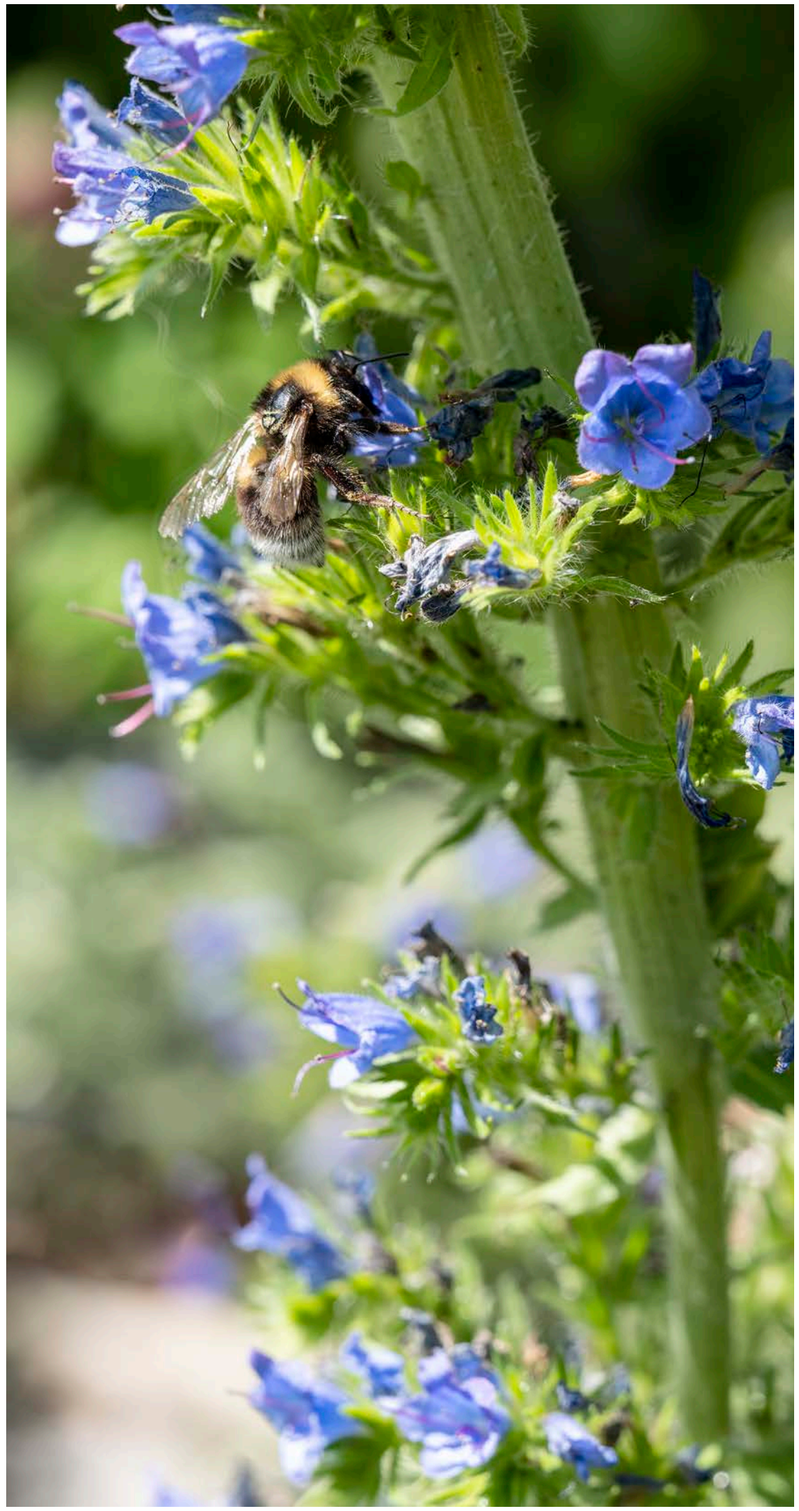
Seine Blüten sind an der Pflanze sehr langlebig. Aber nicht nur dort, sondern auch in Trockensträussen halten sie sich bestens und behalten dabei ihre gelbe Farbe. Athanasia stammt aus dem Griechischen und bedeutet «unsterblich»; und als Athanasia wurde früher die Familie der Wucherblumen bezeichnet, zu der der Rainfarn gehört – das war wohl kein Zufall.

Rainfarn im Garten

Der Rainfarn mag es sonnig und nicht zu trocken, entsprechend gefällt es ihm auf Böden, welche die Feuchtigkeit gut halten können. Er kann sich sowohl über sein Wurzelsystem als auch über Samen ausbreiten. Die oberirdischen Teile sterben im Winter ab, die Pflanze treibt im Frühjahr wieder neu aus.

Oktober

So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	**So**	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	**So**	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	**So**	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	**So**	Mo	Di
1	2	3	4	5	6	7	**8**	9	10	11	12	13	14	**15**	16	17	18	19	20	21	**22**	23	24	25	26	27	28	**29**	30	31
																												Winterzeit		



Gewöhnlicher Natternkopf
Echium vulgare

Übersehen kann man den bis zu 80 cm hohen, buschigen Natternkopf nicht. Trotzdem lohnt es sich, ganz genau hinzuschauen, denn seine blauen Blüten offenbaren erst dann ihre ganze Schönheit, und die Insekten, die es an ihnen zu entdecken gibt, sind vielfältig.

Insektenmagnet

Er ist ein «Gäbiger», ein dankbarer Gartenbewohner. Ohne viel Aufwand der Gärtnerin oder des Gärtners setzt er von Mai bis Oktober blaue Akzente im Naturgarten und ist dabei ein wahres Insektenmagnet. Für die Insekten ist der Natternkopf interessant, weil er Nektar und Pollen in grossen Mengen liefert, und dies in einer Zeit, in der oft eine Trachtlücke herrscht. Die Blüten der Obstbäume und des Rapses sind verblüht, viele Wiesen mit allfälligen Blumen gemäht; oftmals herrscht jetzt zumindest im landwirtschaftlich geprägten Raum eine grüne Wüste. Da kommt der Natternkopf genau richtig für die Honigbienen, aber auch für unzählige weitere Insektenarten.

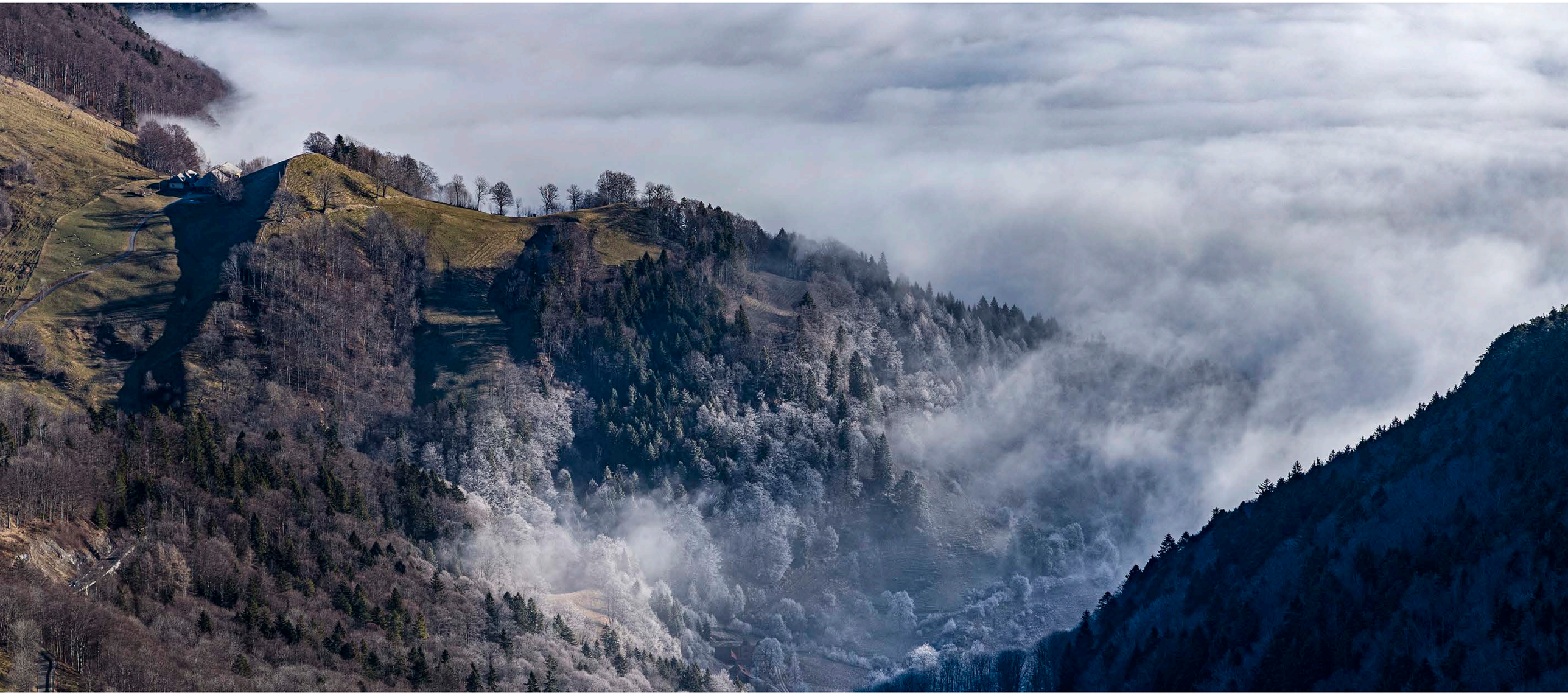
Die kleinen Blütenknöpfe sind im geschlossenen Zustand knallig pink und wechseln erst beim Öffnen ins Blau. Aus den blauen Blüten ragen wiederum violett-pinke Staubbeutel weit hinaus, was beim genauen Hinsehen sehr attraktiv ist. Die meisten Blüten öffnen sich im Laufe des Nachmittags, weshalb dann auch das Insektenaufkommen am Natternkopf am höchsten ist. Dieses nachmittägliche Treiben ist nicht zu übersehen – schon über 40 Schmetterlingsarten wurden am Natternkopf gezählt.

Vorsicht beim Konsum

Grundsätzlich sind alle Teile des Natternkopfs essbar. Allerdings sollte man ihn nur in kleinen Mengen konsumieren, da er verschiedene Alkaloide enthält, welche in hoher Konzentration Leberschäden verursachen können. Zudem gehört er wie Borretsch, Beinwell und Lungenkraut zu den Rauhblattgewächsen. Diesen Namen tragen sie nicht zufällig, ihre Blätter sind tatsächlich behaart und damit rau, sodass die Blätter nur im ganz jungen Stadium, z.B. als Salat, wirklich lecker sind. Seinen Namen soll er der Tatsache verdanken, dass seine Blüten dem Kopf einer Natter ähneln. Dafür braucht man allerdings schon einiges an Fantasie …

Natternkopf im Garten

Da er eine lange Pfahlwurzel ausbildet, lässt sich der Natternkopf nur schwer verpflanzen und wird entsprechend auch nur selten als Jungpflanze angeboten. Saatgut findet man im Handel oder direkt in der Natur, ungefähr ab August/September. Wer ihn dann am definitiven Standort aussät, wird mit etwas Glück bereits im Folgejahr mit einzelnen Blüten belohnt. Die meisten dieser Pflanzen und sicher alle, die aus im Frühling gesäten Samen spriessen, bilden im ersten Jahr nur eine Blattrosette aus und blühen im Jahr darauf. Gegossen werden muss er nur, bis er gekeimt und Wurzeln ausgebildet hat. Danach holt er sich im Freiland das nötige Wasser aus der Tiefe des Bodens und fault, wenn er zu nass steht. Auch Düngen sollte man ihn nicht, da sonst vor allem Blätter, aber kaum Blüten ausgebildet werden. Der Natternkopf gedeiht am besten im nährstoffarmen Boden an der Sonne. Einmal angesiedelt, braucht der Natternkopf als einzige Pflegemassnahme ein gelegentliches Jäten oder Zurückschneiden des Blütenstandes vor der Samenreife, wenn er nicht überhandnehmen soll, denn er versamt sich ziemlich stark.



November

Mi	Do	Fr	Sa	**So**	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	**So**	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	**So**	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	**So**	Mo	Di	Mi	Do
1	2	3	4	**5**	6	7	8	9	10	11	**12**	13	14	15	16	17	18	**19**	20	21	22	23	24	25	**26**	27	28	29	30
Allerheiligen																													

Feld-Witwenblume *Knautia arvensis*

Sie hat quasi einen Zwilling, der zwar ebenfalls zur Familie der Kardengewächse zählt, jedoch eine eigene Art darstellt. Es gibt aber Tricks, die Witwenblume sicher von der Skabiose zu unterscheiden. Für die meisten Insekten ist es indessen Hans was Heiri, die lieben beide gleichermassen.

Von haarigen Beinen ...

«Die Witwe hat behaarte Beine», so lautet die Eselsbrücke, um die Feld-Witwenblume von der Tauben-Skabiose zu unterscheiden. Denn die beiden Blumen sehen sich tatsächlich sehr ähnlich, die Witwenblume hat aber im Gegensatz zur Skabiose einen behaarten Stängel. Im Jurabogen kommen beide Arten an Wegrändern oder auf extensiv bewirtschafteten Wiesen vor. Botanikerinnen und Botaniker überprüfen, um ganz sicherzugehen, zusätzlich, ob die einzelnen Blüten vier (Witwenblume) oder fünf (Skabiose) «Zipfel» haben. Dafür muss man aber ganz genau hinschauen. Denn das violette Kissen, welches wir gemeinhin als Blüte bezeichnen, sind effektiv rund 50 einzelne Blüten. Schaut man so eine einzelne kleine Blüte genau an, erkennt man, ob es eben fünf oder vier «Zipfel» sind, die hinten zu einer Röhre zusammengewachsen sind. Aufgrund ihrer Blüte wird die Witwenblume im Volksmund auch als «Nähkissen» oder «Hosenknopf» bezeichnet.

Wandelbare Pflanze

Die Blüten ziehen unzählige Insekten, vor allem Schmetterlinge, an, darunter z.B. auch die hübschen, rot getupften Widderchen, welche auf den violetten Blüten sehr apart aussehen. Eine einzelne Pflanze bildet von Mai bis in den Herbst immer wieder neue Blüten, die relativ lange blühen. Die reifen Samen werden anschliessend entweder im Fell von Säugetieren oder von Ameisen weiterverbreitet. Die Samen sind äusserst langlebig und bleiben offenbar bis zu 35 Jahre lang keimfähig.

Im Laufe der Vegetationsperiode verändert sich das Laub der Witwenblume: Im zeitigen Frühjahr sind die Blätter lanzettenähnlich, also länglich und spitz zulaufend, und nur leicht gesägt. Je mehr die Pflanze in Blüte geht, desto stärker sind die Blätter geschlitzt. Stehen zwei Pflanzen in unterschiedlichen Entwicklungsstadien nebeneinander, können sie verwirrenderweise völlig unterschiedliche Blätter aufweisen.

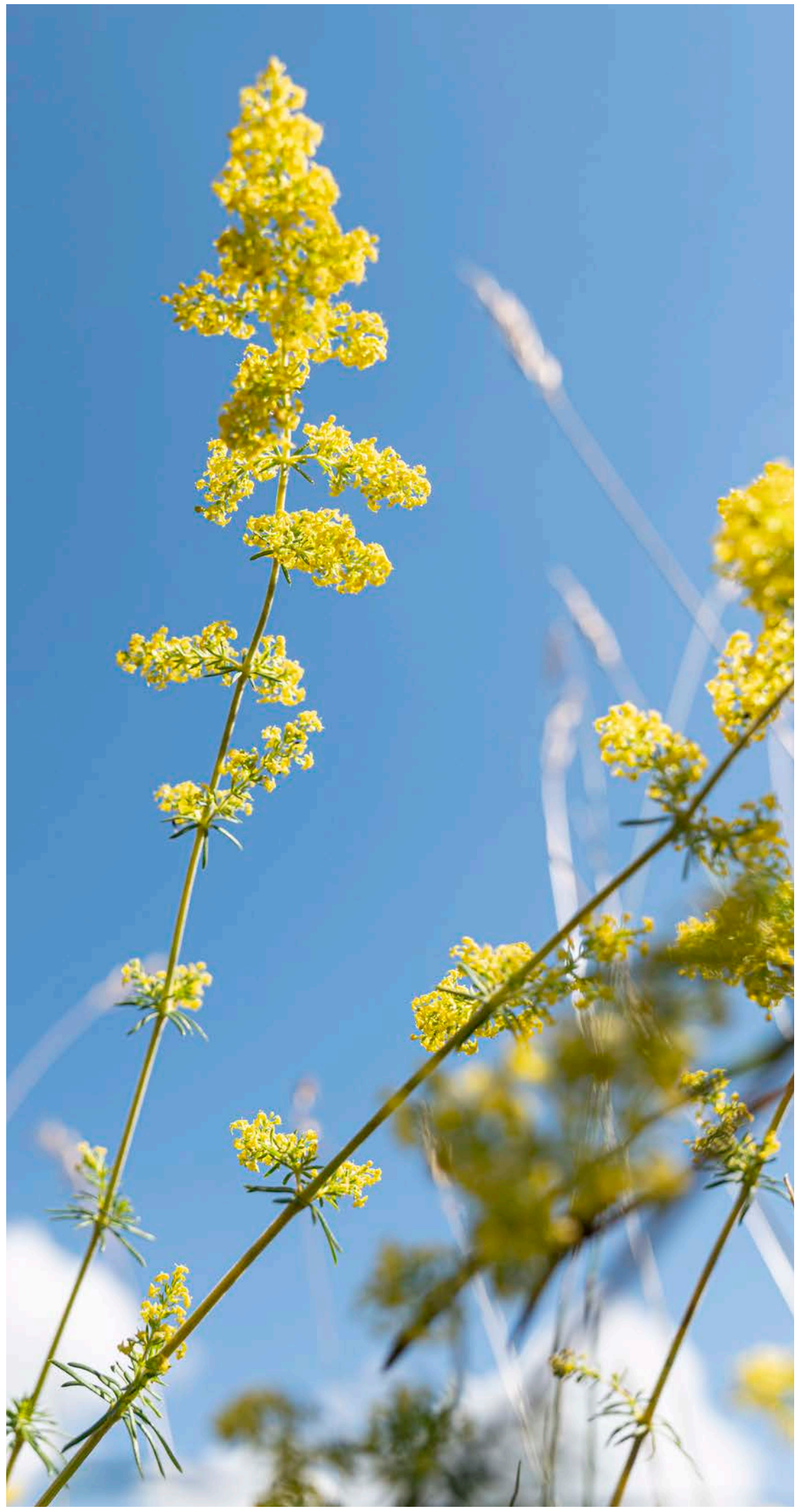
Feld-Witwenblume im Garten

Sie mag einen vollsonnigen, nicht zu nassen Standort. Das kann in der Blumenwiese oder auch in der Rabatte sein. Einmal angewachsen, braucht sie nicht mehr viel Pflege. Sie ist mehrjährig und schlägt im Frühjahr wieder neu aus.

Im Handel gibt es inzwischen auch einige Zuchtformen der Feld-Witwenblume. Das Farbspektrum reicht dabei von Cremeweiss bis Dunkelviolett. Saatgut kann man ab Ende Juli in der Natur ernten oder aber kaufen. Da die Pflanze den Kältereiz zur Keimung braucht, sollte sie vor dem oder im Winter draussen ausgesät werden.

Dezember

Fr	Sa	**So**	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	**So**	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	**So**	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	**So**	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	**So**
1	2	**3**	4	5	6	7	8	9	**10**	11	12	13	14	15	16	**17**	18	19	20	21	22	23	**24**	25	26	27	28	29	30	**31**
																								Weihnachten	Stephanstag					Silvester



Echtes Labkraut *Galium verum*

Wessen Blüten so stark nach Honig duften, der muss in der Insektenwelt beliebt sein. Aber nicht nur dort – auch in der Käserei kann das Echte Labkraut auftrumpfen.

Typische Blattkränze

Von den rund 600 Labkrautarten, die es weltweit gibt, wachsen rund 25 in der Schweiz. Eines davon ist das Echte Labkraut, ein weiterer bekannter Vertreter ist der Waldmeister. Allen hiesigen Labkräutern gemein sind ihre quirlförmig angeordneten Blätter: Entlang des Stängels erscheinen in regelmässigen Abständen Kränze aus länglichen Blättern. Beim Echten Labkraut wirken diese fast wie Nadeln, was ein Hinweis darauf ist, dass es auch mit trockenen Standorten gut zurechtkommt, verdunstet es so doch weniger Wasser. Mit diesen Blättern klammern sich die Labkräuter an Gräsern und anderen Pflanzen, welche sie umgeben, fest und klimmen so in die Höhe. Fachleute zählen sie deshalb zu den Spreizklimmern, also Kletterpflanzen, die nur mithilfe anderer Pflanzen in die Höhe ranken können.

Duftpflanze ...

Dort, wo die Blattquirle am Stängel erscheinen, dort spriessen auch die rispigen Blütenstände. Beim Echten Labkraut sind diese goldgelb und duften intensiv nach Honig. Man muss sich, um den Duft wahrzunehmen, nicht mal allzu tief hinunterbeugen, so intensiv duftet es.

Natürlich lockt dieser Duft auch zahlreiche Wildbienen, Schweb- und andere pollensuchende Fliegen an. Für die Raupen des Taubenschwänzchens und des Kleinen Weinschwärmers, zwei auffällige Schmetterlinge, ist das Labkraut die einzige Futterpflanze.

... und Nutzpflanze

Sowohl sein lateinischer Name, als auch sein deutscher weisen auf eine Besonderheit hin: *Galium* leitet sich vom griechischen «gala» für Milch ab und Lab ist das Enzym, welches zur Käseherstellung genutzt wird. Und tatsächlich enthalten die Labkräuter ein Labferment, das Milch gerinnen lässt und somit zur Käseherstellung eingesetzt werden kann. Heute wird es nur noch selten genutzt, weil es sich auch im Käsearoma bemerkbar macht und dem Käse zudem eine gelbliche Farbe verleiht. Es wäre aber durchaus eine natürliche, vegetarische Alternative zum traditionell aus Kälbermägen gewonnenen Lab.

Das Echte Labkraut wurde zudem zum Färben genutzt. Während die Blüten gelb färben, färbt die Wurzel rot.

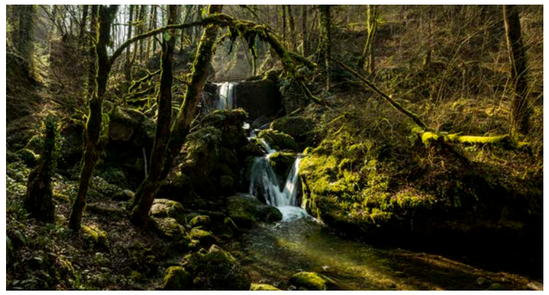
Echtes Labkraut im Garten

Das Labkraut ist äusserst pflegeleicht und fühlt sich auf eher nährstoffarmen, trockenen Böden an der Sonne am wohlsten. Und es kommt sogar mit sehr wenig Boden aus, sodass es auf begrünten Flachdächern und in Steingärten wachsen kann. Mit einer Höhe von 30–50 cm kann es auch gut als Unterpflanzung für andere Wildstauden mit ähnlichen Ansprüchen verwendet werden. Es blüht von Mai bis September. Aktuell sieht man von ihm nichts, denn es überdauert den Winter unterirdisch, schlägt im Frühjahr jedoch wieder aus. Gefällt es ihm, bildet es viele Ausläufer, was schon bei der Pflanzung berücksichtigt werden sollte.

Wildpflanzen in der Region

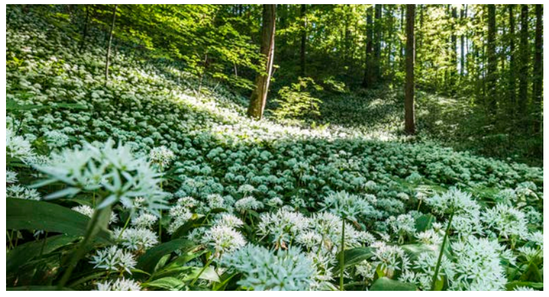
Titelseite
Portiflue, Zullwil, Solothurn

Januar
Challhöhe, Basel-Landschaft



Februar
Kaltbrunnental, Basel-Landschaft

März
Portiflue, Zullwil, Solothurn



April
Dornach, Solothurn

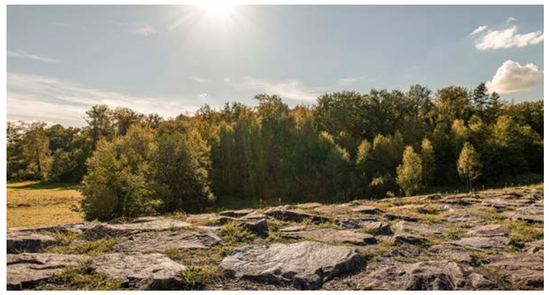
Mai
Blauen, Basel-Landschaft

Juni
Petite Camargue Alsacienne, Frankreich

Juli
Nuglar-St. Pantaleon, Solothurn

August
Wisen, Solothurn

September
Ruine Neu-Falkenstein, Balsthal, Solothurn



Oktober
Allschwil, Basel-Landschaft

November
Weissenstein, Solothurn

Dezember
Hohe Winde, Solothurn

Wildpflanzen in der Region
© 2023 Primeo Energie

Konzept/Projektleitung
Fabienne Sasse, Primeo Energie, Münchenstein
Sandrina Meyer, Primeo Energie, Münchenstein

Text
Nicole Egloff, Nunningen/SO

Gestaltung
Glutz Kommunikation AG, Basel

Fotos
Tobias Sutter Photography, Münchenstein

Druck
Calendaria AG, Immensee

Primeo Energie
Weidenstrasse 27
CH-4142 Münchenstein 1
T +41 61 415 41 41
info@primeo-energie.ch
www.primeo-energie.ch